

NÜRNBERGER STADTGESPRÄCHE: STADT IM WANDEL – STADT DER ZUKUNFT

Wie Kriege oder die Industrialisierung in früheren Jahrhunderten, haben autogerechte Stadt, der Klimawandel und die Pandemie die Städte mit weiteren substanziellen Problemen konfrontiert, welche die politischen Entscheidungsträger, aber auch die Bürgerinnen und Bürger zu konsequenten Maßnahmen zwingen.

Die Schließungen im stationären Handel während der Pandemie haben dem Online-Handel zu einem weiteren Aufschwung verholfen. Nun wird versucht, mit verschiedenen Maßnahmen wie z. B. der Umgestaltung der Fußgängerzonen, Umnutzung von Ladenflächen oder der Ausweitung gastronomischer Bereiche nicht nur Handel und Gastronomie zu unterstützen, sondern auch zukunftsfähige Nutzungskonzepte für Nürnbergs Zentrum zu finden.

Corona hat aber auch die Digitalisierung der Arbeitswelt beschleunigt: Dank Home-Office müssen viele nicht mehr zur Arbeit fahren. Mobilität ist im Wandel. Trotzdem steigt die Anzahl der Neuzulassungen von Pkw kontinuierlich an, auch wenn diese Pkw immer weniger Fahrleistung erbringen. Aber sie werden abgestellt, am liebsten kostenlos im öffentlichen Raum.

Wie kann der beschränkte Platz gerecht zwischen allen Arten der Nutzung und auch der Nicht-Nutzung aufgeteilt werden, welche kommunalen Konzepte können helfen?

Doch es geht nicht nur um Verteilungsgerechtigkeit: Die Folgen des Klimawandels wie Starkregen und überhitzte Städte haben uns allen die Notwendigkeit entschiedenen Handelns vor Augen geführt.

Die Städte müssen, so sie ihre Aufgaben und Leistungen sowie ihre Funktion als Treffpunkt der Zivilgesellschaft aufrechterhalten wollen, Schritte einleiten, um die bekannten Probleme, von Verkehr über Hochwasserschutz bis zu sommerlicher Überhitzung, von Wohnungsnot über Gewerbeflächenbedarf bis zum schieren Bedürfnis nach Raum, zu bewältigen. Auch Kunst und Kultur, gerade ohne den Zwang zum Konsum, leisten einen nicht unerheblichen Beitrag für das Wohlfühlen in einer Stadt und brauchen nachhaltig Unterstützung.

Im zweiten Teil der Reihe Stadtgespräche diskutieren Fachleute über den Stand der Dinge, aber vor allem über mögliche Schritte und Projekte. Ich lade Sie herzlich ein!

Ihr Daniel F. Ulrich
Planungs- und Baureferent der Stadt Nürnberg
Januar 2025

Impressum

Veranstalter: Baureferat der Stadt Nürnberg / Hochbauamt
Baureferent: Daniel F. Ulrich
Projektleiter: Andreas Wissen / Hochbauamt
Konzept: Christel Paßmann / Hochbauamt
Marienortgraben 11
90402 Nürnberg

https://www.nuernberg.de/internet/symposium_urbanum
Kontakt: meeting-sun@stadt.nuernberg.de

Gestaltung: Timo Reger
Auflage: 1500 Exemplare
Druck: Noris Inklusion gGmbH



DIE KOMMERZIALISIERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Dienstag, 21. Januar 2025, 18 Uhr

Aula des Baumeisterhauses, Bauhof 9, 90402 Nürnberg

ÖPNV: Alle Verkehrsmittel bis Hauptbahnhof

Dr. Andrea Heilmaier

Wirtschaftsreferentin der Stadt Nürnberg

Prof. Dipl.-Ing. Henry Fenzlein

TH Nürnberg Georg Simon Ohm, Fakultät Architektur

Die Kommerzialisierung oder auch Privatisierung bzw. Ökonomisierung des öffentlichen Raums ist eine weltweit beobachtete und diskutierte Entwicklung. Beispiele hierfür sind die Umgestaltung der Hauptbahnhöfe zu „Erlebnisbahnhöfen“, die Entstehung von Shopping Malls oder auch die Festivalisierung. Dies wurde bereits in den 1960er und verstärkt seit den 1990er Jahren zu einem zentralen Thema der Stadtforschung, sie sah bzw. sieht darin eine Gefährdung des über Jahrhunderte gewachsenen, allen kostenlos zugänglichen öffentlichen Raums.

Nürnberger Beispiele sind der Stadtstrand, die Ausweitung der gastronomischen Flächen in den Außenraum, Altstadtfest, Bardentreffen oder der Red Bull Ride. Bei manchen der genannten Ereignisse und Maßnahmen ist der Aufenthalt auf den belegten Flächen über einen langen Zeitraum nur mit dem Konsum von Essen und Getränken möglich. Andere Nutzungen verdrängen ruhenden Verkehr, wieder andere belegen öffentliche Grün- und Freiflächen.

Es gibt ernstzunehmende Gründe für alle Veranstaltungen, wie etwa die Belebung und Aufwertung der Innenstadt oder die Abfederung der Folgelasten der COVID-Pandemie. Kritiker dieser Entwicklung jedoch beklagen, dass die Nutzer des öffentlichen Raums zunehmend als (exklusive) Konsumenten, nicht mehr als Bürger eines Gemeinwesens gesehen und Menschen ausgeschlossen bzw. an den Rand gedrängt würden, die sich den Aufenthalt an diesen Orten finanziell nicht leisten können oder auch wollen. Wohin geht die Entwicklung?

DIE GERECHTE AUFTEILUNG DER VERKEHRSFLÄCHEN ODER: IST MOBILITÄT NUR AUTO-MOBILITÄT?

Montag, 24. Februar 2025, 18 Uhr

Aula des Baumeisterhauses, Bauhof 9, 90402 Nürnberg

ÖPNV: Alle Verkehrsmittel bis Hauptbahnhof

Prof. Dipl.-Ing. Harald Kipke

TH Nürnberg Georg Simon Ohm, Verkehrs- und Stadtplanung

Marc Städtler

Geschäftsführer der Konrad-Städtler GmbH Nürnberg, IHK

Seit den 60er Jahren bestimmen zunehmend PKW das Bild der öffentlichen Verkehrsflächen in Deutschland. Seit Jahren steigen die Zulassungszahlen in Deutschland an, die Autos werden immer größer, benötigen immer mehr Platz, konkurrieren um den knapper werdenden (zumeist kostenlosen) öffentlichen Parkraum oder besetzen Flächen, die eigentlich anderen Verkehrsteilnehmern vorbehalten sind. Jede Veränderung sorgt für lebhaftere, oft erbitterte Debatten.

Eine gerechte Aufteilung der Verkehrsflächen zugunsten nicht nur aller Verkehrsteilnehmer, sondern auch aller nicht-mobilen Nutzungen des öffentlichen Raums ist in einem Land, in dem seit den 30er Jahren der PKW als nahezu unabdingbar für „moderne“ Mobilität propagiert wird, ein schwieriges Unterfangen.

Neben der nötigen Veränderung des Mobilitätsverhaltens und der sich ebenfalls ändernden Ansprüche an den öffentlichen Raum ist ein weiterer Faktor zu nennen, der zur Triebfeder einer Veränderung werden könnte: der Klimawandel und seine gerade in den Städten deutlich spürbaren Folgen.

Um die Stadt resilient zu machen und an das Klima der Zukunft anzupassen, sind kurz- und längerfristig Maßnahmen notwendig, die den öffentlichen Raum tangieren und seine Veränderung erzwingen: Entsiegelung von Verkehrsflächen, mehr Bäume, Beschattung, der Umbau zur „Schwammstadt“, damit auch die Umverteilung von heute dem Auto zugewiesenen Flächen und die Schaffung alternativer Mobilitätsangebote.

Wie sehen die Planungen aus und wie können sie mit den extrem unterschiedlichen, oft aber durchaus nachvollziehbaren Vorstellungen von Mobilität in Einklang gebracht werden? Diese Debatte muss auch im Lichte der Rolle der Kunst, der Kultur und der „freien Nutzung“ von Räumen geführt werden.

IST DAS KUNST ODER KANN DAS NICHT LANGSAM WEG?

Mittwoch, 2. April 2025, 18 Uhr

Ort: Kunstverein Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft,

Kressengartenstraße 2, 90402 Nürnberg

ÖPNV: Bus 36, Straßenbahnen 5 und 11, Haltestelle Dürrenhof

Dr. Simone Schimpf

Direktorin Neues Museum Nürnberg

Prof. Holger Felten

Präsident der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

Wenn man mit offenen Augen durch die Stadt geht: Überall Denkmäler, Gedenktafeln und Kunstwerke auf öffentlichem wie auch privatem Grund. Und es werden immer mehr.

Das verdankt sich u. a. den per Beschluss festgelegten Prozentsätzen, die für Kunst am Bau verwendet werden sollen, aber auch Künstlerinnen und Künstlern, die ihre Arbeit für den öffentlichen Raum anbieten. Oft stärken Mäzene solche Setzungen. In den letzten Jahrzehnten wünschen sich auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger Kunstwerke z. B. für ihr Wohngebiet, einen zentralen Platz in ihrem Stadtteil, ein Denkmal für eine beliebte verstorbene Persönlichkeit etc. Und last but not least entstehen bzw. entstanden im Rahmen des Projektes *Symposion Urbanum Nürnberg 2021–2025* (SUN) neue Installationen für den öffentlichen Raum.

Die Kunstwerke des *Symposion Urbanum Nürnberg 1971* (Gedenkjahr 500. Geburtstag Albrecht Dürers), die dieses Ereignis überdauern haben und nach wie vor in Nürnberg zu finden sind, könnten ein geeigneter Anstoß für die Diskussion darüber sein, ob alles, was im öffentlichen Raum an Kunst oder auch Denkmälern platziert wird oder ist, auf Ewigkeit angelegt sein muss.

Werden diese Kunstwerke, die 1971 für enormen (oft negativen) Wirbel sorgten, der sich z. T. auch in massiven Zerstörungsaktionen entlud, überhaupt noch wahrgenommen? Oder sind sie mittlerweile zum Mobiliar „verkommen“ und werden dem Anspruch, dass Kunst nicht dekorativ, sondern im besten Sinne des Wortes anstößig sein soll (was sie 1971 definitiv war) heute noch gerecht? Ist Entfernen die Lösung? Müssten sie nicht zeitweilig oder auch endgültig den Blicken entzogen werden?

Andererseits: Nicht nur Gebäude, sondern auch Kunstwerke und Denkmäler sind Zeugnisse wichtiger geschichtlicher Epochen, die man nicht negieren kann. Wie sollte Kunst heute mit dem öffentlichen Raum umgehen?

Gesprächsleitung: Dr. André Fischer

ehem. Chefredakteur NZ, Newsletter www.nxrnberg.de

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen der Reihe *Stadtgespräche* ist frei
Wir bitten um Anmeldung unter: meeting-sun@stadt.nuernberg.de

Änderungen vorbehalten. Siehe auch
https://www.nuernberg.de/internet/symposion_urbanum